

Ercheinungswerte: 6mal wöchentlich, Anzeigenpreis: Die Zeile 12 Goldpfennige, Familienanzeigen 8 G.-Pf., Reklamen 30 G.-Pf., Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%.

Freitag, den 25. Januar 1924.

Wegzugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 45 Goldpfennig wöchentlich, Postwegzugspreis 45 Goldpfennig ohne Trägerlohn. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Die Franzosen, die von einem Abbau der militärischen Besatzung sprechen, scheinen gerade das Gegenteil zu tun. In Essen ist wieder eine ungeheuerliche Zahl von Wohnungen für Militär beschlagnahmt worden.

Der französische Terror in der Pfalz nimmt immer schärfere Formen an. General de Meh fordert von allen Behörden, daß sie Schreiben, die zur Post gegeben werden, zuerst ihm zur Einsicht vorlegen.

Das außenpolitische Programm der neuen englischen Regierung wird dahin gekennzeichnet, daß man die Beziehungen zu Rußland wieder aufnehmen und dem Völkerbund durch Einbeziehung Deutschlands und Rußlands ein größeres Ansehen geben will.

Der Finanzausschuß der württ. Kammer hat sich gegen ein Aufwertungsverbot ausgesprochen.

Zwischen den Ärzten und dem württ. Krankenkassenverband ist jetzt eine Vereinbarung zustande gekommen.

Die Frage der Zusammenlegung von Oberämtern in Württemberg scheint wieder akut geworden zu sein.

Der Finanzausschuß des württ. Landtags zur Aufwertungsfrage.

(SCH.) Stuttgart, 24. Jan. Im Finanzausschuß kam heute der Antrag der Abgg. Bazille und Gen. zur Sprache, der die Vorlage eines Gesetzentwurfes anforderte, nach dem die Kündigung von Anleihen des Staates und der anderen öffentlichen Körperschaften zu entwertetem Gelde mit rückwirkender Kraft verboten werden soll. Berichterstatter war der Abg. Ströbel, der den Antrag kurz begründete. Justizminister Beyerle trug Bedenken vor. Danach sei die Landesgesetzgebung in Sachen dieses Antrages, so wie er gestellt sei, nicht zuständig. Das geltende Recht stehe dem Antrag entgegen. Redner begründete seine Auffassung des näheren. Staatsrat Hegelmayer machte Mitteilungen über die Auffassung des Reichsjustizministers in dieser Frage. Dieser lehne eine Aufwertung von Fall zu Fall ab, da mehrere Millionen Prozesse aus dieser Regelung sich entwickeln würden. Eine Aufwertung gegenüber den Schulden des Reiches, der Länder und Gemeinden komme nicht in Frage, da diese zahlungsunfähig seien. Der Reichsrat habe sich gegenüber der von Bayern beantragten Kündigungsperre auf den Standpunkt gestellt, daß dieser Antrag auf unbestimmte Zeit zu vertagen sei. Ein weiterer Regierungsvertreter legte dar, daß das Verhalten des württ. Staates in der Frage der Staatsanleihe eine Loyalität gewesen sei. Ein Redner der Bürgerpartei versuchte nachzuweisen, daß die Landesgesetzgebung auf diesem Gebiete doch zuständig sei. Auch er sei nicht dafür, daß Hoffnungen erweckt würden, die nicht erfüllt werden könnten. Immerhin könnte in einigen Jahren die europäische Lage wieder ganz anders sein. Ein Zentrumsredner stellte sich auf den Boden des Antrages Bazille und Genossen. Er wünscht, daß der Antrag in dem Sinne erweitert wird, wonach die württ. Regierung im Sinne des Antrages beim Reich tätig sein müsse. Mit einer Ablehnung der Aufwertungsfrage von oben herunter müßte Treue und Glauben zum Staat verschwinden. Die Frage könne nicht ernst genug angefaßt und behandelt werden. Redner bestreift, daß der württ. Staat bankrott sei und aus diesem Grunde nicht bezahlen könne. Ein sozialdemokratischer Redner machte in längeren Ausführungen auf die finanziellen Konsequenzen in der Aufwertungsfrage aufmerksam. Entweder sei die Aufwertung auf allen Gebieten zu bejahen oder zu verneinen. Ein weiterer Zentrumsredner stellte die Staatsschuldverhältnisse den Hypotheken gleich, auch die ersteren seien als mündelsichere Anlage herausgegeben worden. Ein demokratischer Redner wies auf die Möglichkeit der Abänderung der Gemeinde- und Bezirksordnung hin und sprach sich im Sinne des Antrages Bazille aus. Nach weiterer längerer Debatte wurde vom Berichterstatter Ströbel folgender Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, 1. einen Gesetzentwurf vorzu-

legen, der die Kündigung von Anleihen des Staates und der anderen öffentlichen Körperschaften zu entwertetem Gelde mit rückwirkender Kraft verbietet, 2. bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß ein Gesetzentwurf vorgelegt wird, der die Kündigung von Anleihen des Reiches, der Länder und der öffentlichen Körperschaften zu entwertetem Gelde mit rückwirkender Kraft verbietet. Die Ziffer 1 wurde mit 12 Ja bei 1 Enthaltung (Müllerberger) und 5 Nein (Soz.) angenommen. Die Ziff. 2 wurde bei Stimmenthaltung des Abg. Keil mit der gleichen Mehrheit angenommen. Hierauf referierte Abg. Keil in eingehenden Darlegungen über vier Eingaben, die sich mit der Frage der Hypothekenaufwertung befaßten, besonders eingehend besprach der Berichterstatter die Eingabe des Schutzbundes für Hypothekengläubiger, desgleichen eine Eingabe eines Herrn Müller in Würzburg, der sich bedingter Weise gegen die Hypothekenaufwertung ausspricht. Die Kardinalfrage sei, ob die Volksgemeinschaft, d. h. die Steuerzahler, die Hypothekenaufwertung in allen ihren Konsequenzen tragen könnten. Hier spielt die Frage der Anspannung der Steuerkraft und die Balancierung des Reichsetats eine Hauptrolle. Wollte man die Aufwertung durchführen, so komme man schließlich an einer völligen Neuverteilung der Vermögen nicht vorbei. Es handle sich nicht nur um die Hypothekenaufwertung im engeren Sinne, sondern auch um die Aufwertung der Sparassenguthaben, Industrieobligationen, Lebensversicherungen, Kriegsanleihen usw. Die Aufwertung des Sparassenguthabens sei unzerrennlich mit jener der Aufwertung der Reichs- und Staatsanleihen verbunden. Bei den Hypotheken müsse zwischen städtischen und ländlichen Grundstücken unterschieden werden. Die landwirtschaftlichen Grundstücke seien vor dem Krieg übermäßig stark belastet gewesen. Deshalb verwundere er sich darüber, daß gerade die Bürgerpartei und der Bauernbund diese Aufwertung besonders betreiben. Bei den städt. Grundstücken sei durch die Wohnungszwangswirtschaft ein Einnahmefall zu verzeichnen, der aber durch den Gewinn bei der Abtragung der Hypotheken mit entwertetem Gelde mehr als ausgeglichen anzusehen sei. Die Landwirtschaft sei nach der Meinung des Landbundes nicht in der Lage, die derzeitigen Goldmarksteuern tragen zu können. Wo käme aber die Landwirtschaft bei der Hypothekenaufwertung hin? Endlich sei die Frage zu prüfen, ob die Geldentwertungsgegewinn ihrer Gewinn in Form von Steuern nicht an die öffentliche Hand abführen müßten. Wenn dem Reichsfinanzminister diese Quelle verstopft würde, dann müßten andere Steuerquellen flüssig gemacht werden. Der Berichterstatter erklärte, daß er bei der Schwierigkeit der Frage erst den Gang der Debatte abwarten müßte, bevor er einen Antrag zu stellen in der Lage sei. Justizminister Beyerle besprach die Einwirkung der Aufwertungsfrage auf die Wirtschaft, Finanz- und Außenpolitik. Werde die Aufwertung verboten, so werde der Staatskredit auch im Ausland gefährdet. Werde die Aufwertung zugelassen, könnte die Entente Schwierigkeiten machen. Der Justizminister ist der Auffassung, daß die Sachen nicht dem freien Verkehr überlassen werden könnten, er vertrete den Grundsatz der Aufwertung. Der Verarmungsfaktor müsse aber dabei berücksichtigt werden. An die Unmasse von Prozessen glaubt der Justizminister nicht. Die Spruchpraxis der Ausgleichsämter werde bald bekannt sein und es werde dann im Wege freiwilliger Vereinbarung mancher Fall erledigt werden. Die Aufwertung beim städt. Grundbesitz führe zur Verzinsung in Goldmark und zu Goldmark-Mietzin'en. Eine Richtungsgebung des Reiches sei angezeigt. Es könne sich aber nur darum handeln, daß eine Maximalgrenze gezogen und Freiheit nach unten in der Aufwertung gelassen werde. Die Debatte geht morgen weiter.

Die Ruhr- und Reparationsfrage.

Das außenpolitische Programm der neuen englischen Regierung.

London, 25. Jan. Unter den durch die Regierungsübernahme der Arbeiterpartei geschaffenen außenpolitischen Möglichkeiten hebt sich, dem Vernehmen nach, am klarsten der Wunsch hervor, die Wiederaufnahme der normalen Beziehungen zu Rußland auf der Grundlage der Anerkennung der Sowjetregierung zu fördern. Ueber die Einstellung der neuen britischen Regierung zum mitteleuropäischen Problem verläutet, daß mehr denn je die Tendenz zutage tritt, die endgültige Lösung unter hervorragender Mitwirkung seitens Deutschlands und Rußlands im Völkerbunde herbeizuführen. Vor allen Dingen sei zu erwarten, daß

der Premierminister behutsam vorgehe und daß sein Augenmerk darauf gerichtet sein werde, den Weg zu einer gerechten und vernünftigen Regelung zu beschreiten. Es wird weiter hervorgehoben, daß Großbritannien sowohl in der Frage der Kölner Eisenbahnen, als auch in der dringenden Frage des Separatismus in der Pfalz auf einem sehr festen Boden stehe, da es bei den Kölner Bahnen im Besitze der Schlüsselstellung sei und da die von Clive im Namen der britischen Regierung in der Pfalz angestellte Untersuchung klar ergeben habe, daß die dortige Errichtung der sogenannten autonomen Regierung nicht in dem Willen der pfälzischen Bevölkerung wurzelt. Der starke Eindruck, den das im Unterhaus verlesene Telegramm Clives, das das Gerippe seines Berichtes an die britische Regierung und das Ergebnis seiner Untersuchung in der Pfalz bilde, in Deutschland und vor allem in der Pfalz selbst hervorgerufen hat, wird viel bemerkt.

London, 25. Jan. Wie gemeldet wird, verbrachte Macdonald den gestrigen Vormittag im Foreign Office. „Evening Standard“ berichtet, daß Macdonald bereits in Fühlung mit der russischen Regierung stehe und daß baldige Schritte zur Anerkennung der Sowjetregierung wahrscheinlich seien.

Ein Vorschlag Curzons an Poincaré.

London, 23. Jan. Nach dem „Daily Telegraph“ schlug Lord Curzon dem französischen Ministerpräsidenten vor, die französisch-britischen Meinungsverschiedenheiten über die Pflichten der Besatzungsmächte gegenüber der örtlichen deutschen Verwaltung und dem Separatismus dem Haager Schiedsgerichtshof zu unterbreiten. Frankreich aber scheine den Vorschlag abzulehnen.

Französische Bemerkungen bezüglich der Ausführungen des deutschen Reichsbankpräsidenten.

Paris, 23. Jan. Havas veröffentlicht folgende Erklärung: Entgegen verschiedenen Ausführungen in der ausländischen Presse hat das 1. Komitee nicht beschlossen, den Plan, den Dr. Schacht in den mit ihm abgehaltenen Sitzungen auseinandergesetzt hat, in Bau'ch und Bogen anzunehmen. Gewisse Anregungen des Reichsbankpräsidenten sind den Sachverständigen beizubehalten erschienen. Das Komitee Daves wird sie in dem endgültigen Plan berücksichtigen, mit dessen Aufstellung es zurzeit beschäftigt ist und der am 30. Januar in Berlin zur Erörterung gelangen wird.

Unaufhörliche Wohnungsbeschlagnahmen durch die Franzosen in Essen.

Essen, 25. Jan. Im Gegensatz zu den bisherigen französischen Meldungen über die Verminderung der Truppen im Ruhrgebiet und über die Unschärfmachung der Besatzung sind gestern von der französischen Besatzungsbehörde der Stadtverwaltung Essen neue schwere Einquartierungslasten auferlegt worden. Nachdem bereits vor mehreren Tagen 930 Wohnungen für Beamte und Offiziere angefordert worden waren, sind gestern nochmals 584 Wohnungen für Unteroffiziere gefordert worden und zwar 310 Wohnungen für Unteroffiziere mit Familie und 260 Wohnungen für ledige Unteroffiziere.

Die „Presse“-Freiheit im besetzten Gebiet.

Berlin, 25. Jan. Nach einer Meldung der „Post“ 3tg.“ erklärte die Besatzungsbehörde in Düsseldorf den dortigen Zeitungsverkäufern, sie werde es nicht dulden, daß die Zeitungen Veröffentlichungen über den Frankenschurz oder nachdrückliche Kurse des Franken brächten. Ferner dürften keine Angriffe gegen die Regie gebracht werden.

Unerträgliche Kontrolle der deutschen Behörden durch den französischen Vertreter in der Pfalz.

Mannheim, 25. Jan. Der französische Delegierte in der Pfalz hat angeordnet, daß alle behördlichen Schreiben, die zur Post gegeben werden sollen, vor ihrer Weiterleitung ihm zur Einsichtnahme vorgelegt werden müssen.

Deutschland.

Keine Aenderung

des Reichstagswahlrechts von den Neuwahlen.

Berlin, 25. Jan. Die Absicht, noch vor den Neuwahlen eine Novelle zur Aenderung des Reichstagswahlgesetzes zur Verabschiedung zu bringen, ist, wie die „Deutsche Allgem. Zeitung“ meldet, aufgegeben worden, nachdem in einer Besprechung, die gestern mit den Parteiführern im Reichsministerium des Innern stattfand, die Führer selbst erklärt haben, das wegen der vorgeschrittenen Zeit von einer Aenderung des Reichstagswahlgesetzes abgesehen werden müsse. Wie dasselbe Blatt berichtet, rechnet man damit, daß die Wahlen voraussichtlich im Juni stattfinden werden. Es besteht in parlamentarischen und Regierungskreisen Einmütigkeit darüber, daß die Wahlen nicht unter dem Ausnahmezustand vorgenommen werden sollen.

Pause in den Reichstagsverhandlungen.

Berlin, 25. Jan. Mehrere Blätter melden, daß der Reichstag in absehbarer Zeit wahrscheinlich noch nicht zusammentreten werde, da sämtliche Ressortminister durch die Anwesenheit der Sachverständigenausschüsse der Reparationskommission außerordentlich stark in Anspruch genommen werden. Auch die Tagung des auswärtigen Ausschusses dürfte aller Voraussicht nach verschoben werden.

Keine Auflösung des sächsischen Landtags.

Dresden, 24. Jan. Der sächsische Landtag lehnte in seiner heutigen Sitzung den Antrag auf Auflösung des Landtags mit 51 Stimmen der Deutschen Volkspartei, der Deutschdemokratischen Partei und der Mehrheit der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei, gegen 37 Stimmen der Deutschen Nationalen und der kommunistischen Linksmehrheit der S.S.D. ab. Der Antrag der Deutschdemokratischen Partei auf Verschärfung der Geschäftsordnung wurde vom Hause angenommen.

Der Hitlerprozeß in München.

München, 25. Jan. Der Prozeß gegen Hitler findet in München statt. Die Verhandlungen beginnen am 18. Febr. vorm. halb 9 Uhr, im Sitzungssaal des Amtsgerichtes, Marienhilfsplatz.

Eine Stinkbombenschlacht

in der Berliner Stadtverordnetenversammlung.

Berlin, 25. Jan. In der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam es gestern bei der Einbringung des kommunistischen Antrages auf Besserstellung der Erwerbslosen zu heftigen Tumultszügen. Die anscheinend sich aus Erwerbslosen zusammensetzende Zuhörerschaft verübte hierbei einen heftigen Lärm und bewarf Pressvertreter und Stadtverordnete mit Stinkbomben. Die Tribüne mußte schließlich geräumt werden. Die Zuhörer zogen unter Hochrufen und dem Absingen der Internationale und Werfen weiterer Stinkbomben ab.

Bermischte Nachrichten.

Die Ueberführung und Aufbahrung der Leiche Lenins.

Moskau, 24. Jan. Heute morgen um 7 Uhr traf die zur Ueberführung der Leiche Lenins bestimmte Delegation in Gorki ein, wo bereits Arbeiterordnungen in großer Zahl versammelt waren. Um 10 Uhr wurde die Leiche Lenins, die in einem mit rotem Stoff überzogenen Sarge lag, von Stalin, Bunow, Krasin, Bucharin, Sinowjew und Kamenew aus dem Hause getragen. Die nächsten Freunde und Schüler Lenins, sowie Mitglieder der Regierung, des Zentralkomitees und der Partei trugen abwechselnd den Sarg bis zu der 4 Kilometer entfernten liegenden Eisenbahnstation Gersassnowo. Unmittelbar hinter dem Sarge folgte die Familie. Auf dem Wege zur Station warteten zahlreiche Bauern, die von weither gekommen waren, um von Lenin Abschied zu nehmen. Um 1 Uhr mittags erreichte der Trauerzug Moskau. Es folgte eine Andachtspause von 5 Minuten, während der jede Bewegung ruhte. Dann trugen Freunde Lenins, unter ihnen Kplow, Toneti, Rudzutak, Djerjinski und andere, dann Bauerndelegierte des Allrussischen Kongresses und Mitglieder des revolutionären Kriegsrates den Sarg nach dem Gewerkschaftshaus. Dem Sarge folgten Hunderttausende. Um 3 Uhr wurde die Leiche im Gewerkschaftshause aufgebahrt, wo die Leerdücker während dreier Tage von dem toten Führer Abschied nehmen kann. Lenin liegt im Sarge in seinem üblichen grauen Anzug, an dem der Orden des „Roten Banners“ befestigt ist.

Ramsay Macdonald.

In der „Revue de Paris“ gibt Henry D. Davrag ein Bild des Führers der englischen Labour-Partei, Ramsay Macdonalds. Er wurde in einem kleinen schottischen Fischerhafen geboren und ist jetzt 58 Jahre alt. Macdonald genoss nur Elementarunterricht in der Schule, aber sein Lehrer interessierte sich für ihn und nahm ihn als Hilfe an. Später war er Angestellter in einem Londoner Handelshause; nebenbei besuchte er den Unterricht von Abendkursen der Naturgeschichte. Von 1888 bis 1892 war er Sekretär eines Abgeordneten und wurde so mit der Politik und dem Parlamentarismus bekannt und von da dem Journalismus zugeführt. Er reiste in Südafrika, Australien, Canada, Indien und Europa und kam 1906 als Abgeord-

nete der Wähler von Leicester ins Parlament. Ramsay Macdonald hat, so wird in der „Revue de Paris“ weiter ausgeführt, alle Tugenden und Fehler des Autodiktators, aber allgemein erkennt man ihm die Eigenschaft des Gentleman zu. Seine Kollegen der Labour-Partei, die meistens von einfacher Herkunft sind, sehen in ihm ein Muster der Höflichkeit und Rechtlichkeit. Selbst in der lebhaftesten Debatte verliert er die Selbstbeherrschung nicht und wahrst stets die höfliche Form. Seine Gesichtszüge sind ernst, aber ohne Härte, und in der Intimität seines kleinen Hauses am Belfrage-Park, am Hügel von Hampstead, im Kreise seiner Kinder, erscheint er gültig und sanft. Seit 1911 ist Ramsay Macdonald verwitwet; er war mit der Tochter eines bekannten Chemikers, Prof. Joh. Hall Gladstone, einer hochstehenden Frau von edlem Herzen, verheiratet, die großen Einfluß auf ihren Mann hatte. Er hat dem Andenken seiner verstorbenen Frau in einer ihr gewidmeten Auto-Biographie eine rührende Guldigung erwiesen. Macdonald ist Vater von fünf Kindern, der älteste Sohn ist Architekt, der zweite Student in Oxford. Von den drei Töchtern wird die zwanzigjährige Miß Isabel Macdonald die Herrin des Hauses in Downing Street sein, wenn ihr Vater Ministerpräsident wird. Inzwischen arbeitet Ramsay Macdonald in dem Zimmer, das er sich im obersten Stockwerk seines Hauses einrichtete; auf einem wohlgeordneten Arbeitstisch liegt eine ganze Auswahl von Pfeifen, denn er ist ein starker Raucher. An den Wänden reiht sich Büchergestell an Büchergestell. Darüber hängen die Porträts Cromwells in jedem Lebensalter.

*

Der Luftballon.

Sah auf der Mauer mit unsrer Kleinen, schlenkerten lacht mit beiden Beinen,

Einen Ballon am zwinernen Band hielt ihre kleine, dicke Hand. Und mit hochgezogener Braue sah sie träumend hinauf ins Blaue. Ich aber sprach ihr von Sonne und Mond und von Gott, der im Himmel wohnt.

„Ja — da sitzt er nun ganz alleine so wie wir im Sonnenscheine, Sieht in des Sonntagnachmittags Ruh, was wir hier treiben, Ich und du.“

„A die Englein, die Mädel und Rangen, sind zur Kirmees davongegangen.“

Heute haben sie alle frei und Mutter Maria ist auch dabei. Leer wie bei uns sind nun die Gassen ... einjam sitzt er so ganz verlassen

Und denkt: Wer doch wie unsre Visset auch solch ein schönes Spielzeug hätte! ...

Ich muß an all und jeden denken und mir, mir will kein Mensch was schenken.“

Die Kleine sah zum Himmel, und dann sah sie den Luftballon sich an.

Sie war noch nicht mit sich im reinen und fragte: Hat er wirklich keinen?

Und als ich sagte, daß es so wär, rüdete sie unruhig hin und her. Es zuckten ihr beide Augenlider, zwei dicke Tränen tropften nieder

Der Luftballon — der war so fein! doch Gott im Himmel — so ganz allein —

Sie gab ihrem Herzchen noch einen Stoß: „Da, lieber Gott!“ und sie ließ los.

(Aus „Gedichte eines Großvaters“ von Adolf G.)

Obrigkeitsliche Erziehungsmethoden in früheren Jahren.

Für den sittlichen Tiefstand, der nach Krieg und Revolution eingeleitet hat, sind besonders kennzeichnend die vielen Verbrechen von Kindern gegenüber ihren Eltern. Man kann seitdem ja jede Woche von Mißhandlung oder Mord der Eltern durch eigene Kinder lesen, ganz abgesehen von der allgemeinen Klage, daß ein erheblicher Teil der schulentlassenen Jugend von Ehrerbietung und Gehorsam gegen Vater und Mutter nichts mehr wissen will. Solch zuchtlose Kinder wußte die Obrigkeit früher kräftig anzufassen. Dafür ein Beispiel aus der Chronik der Stadt G m ü n d. Am 24. Februar 1726 hat der ledige Michael Eisele, eines Sattlers Sohn, seinen alten Vater Jakob und seine Mutter Anna geschlagen. Das Gericht der Reichsstadt ließ den ungeratenen Sohn zunächst 3 Wochen in den Kerker der Schmalzgrube werfen und auf seinen Speisegettel nur Wasser und Brot setzen. Hierauf wurde die ganze Schuljugend verammelt und im Kreise um eine Schranne aufgestellt. Auf die Schranne aber wurde der böse Michael gelegt und von zwei Korporalen mit Hakenbügeln bearbeitet. Die Korporale machten kräftige Arbeit trotz alles Winselns und Jammerns des Mißetäters. Nach einigen Tagen wurde diese Kur in gleicher Weise wiederholt. So hat man damals, anderen zum abschreckenden Beispiel, bösen Kindern aufs Fell geschriebe: „Du sollst Vater und Mutter ehren!“

„Im Zeitalter der Ehrlichkeit.“

Unter diesem Titel erzählt die „Königsberger Hartungische Zeitung“ folgende kleine Geschichte: Es war einmal eine öffentliche Fernsprechzelle, und die war, wie alle ihresgleichen; wenn man 10 Pfennig reinwarf, dann wurde man verbunden. Manchmal sogar richtig. Das war in der schönen Friedenszeit. Dann kam die Nachkriegszeit. Da benutzten eines Abends sechs Leute hintereinander dieselbe Zelle. Der erste öffnete mit einem Brechseisen den Apparat und nahm die Tageseinnahme mit heim. Der zweite schnitt den Leitungsdraht ab und steckte ihn ein, denn er hatte Verwendung dafür. Der dritte schraubte den Apparat von der Wand, denn er wußte jemanden, der so was kaufte. Der vierte beschlagnahmte das Fernsprechverzeichnis, denn er handelte mit Altpapier. Der fünfte drehte die Glühbirne aus, denn er brauchte zu Hause eine

neue. Der sechste aber sprach beim Betreten der Zelle: „Eine Gemeinheit! Es gibt keine Ehrlichkeit mehr. Gar nichts haben sie mir übrig gelassen!“ — Das ist die Geschichte vom „Zeitalter der Ehrlichkeit“. Sie beginnt mit den Worten „Es war einmal“, — aber ihr müßt sie deshalb nicht für ein Märchen halten.

Ein Märchen vom Ursprung der Fische.

Prof. Enno Littmann hat als Nebenarbeit ein Büchlein „Der morgenländische Floh“ zusammengestellt, aus dem die Zitiertschrift „Das Insektenschiff“ folgendes türkisches Märchen aus Kleinasien vom Ursprung der Fische mitteilt: „Während der Sintflut strandete die Arche Noahs auf einem Felsen und bekam ein Loch. Da nun Noah und die Seinen in Gefahr waren, den Fischen zum Opfer zu fallen, redete die Schlange Noah an und versprach ihm, sie werde ihm helfen, wenn er sie nach Abnahme der Flut mit menschlichem Fleisch speisen würde. In seiner Verlegenheit willigte Noah ein, und die Schlange rollte sich in dem Loch zusammen, daß kein Wasser mehr ins Schiff konnte. Als die Sintflut verlaufen war, forderte die Schlange ihre Belohnung. Noah aber fragte in heller Verzweiflung den Engel Gabriel um Rat, und wie dieser ihm gesagt, warf er die Schlange ins Feuer, wo sie gleich ganz verbrannte. Die Arche warf er in die Höhe, daß die Winde sie weghießen. Sie verwandelte sich in kleine Insekten, es wurden Wanzen und Fische und derlei Angezieser daraus. Die plagen die armen Menschen bis zum jüngsten Tage, und auf diese Weise genießt die alte Schlange ihre verprochene Speise.“

Aus Stadt und Land.

Calw, den 25. Januar 1924.

Oberämterabbau in Württemberg?

* Wie die „Gmünder Zeitung“ wissen will, sollen in Württemberg von den 64 Oberämtern 26 aufgeteilt werden, und zwar auf Grund des Ermächtigungsgesetzes. In Baden sind von 52 Bezirksämtern 13 aufgehoben worden. Amtliche Nachrichten über diese Pläne sind noch nicht vorhanden.

Einigung zwischen Ärzten und Krankenkassen.

Im Arbeitsministerium fanden gestern Vormittag unter dem Vorsitz von Ministerialdirektor Dr. Red Verhandlungen zwischen den Vertretern der Ärzte und der Krankenkassen stattgefunden. Die Verhandlungen führten zu einer Einigung. Der vertraglose Zustand hört übermorgen auf.

Ueber das neue Abkommen erfahren wir folgendes: In den Verhandlungen, die gestern unter dem Vorsitz von Ministerialdirektor Dr. Red im Württembergischen Arbeitsministerium stattgefunden haben, wurde durch Schiedsspruch des Vorsitzenden, dem sich beide Parteien unterworfen haben, mit Wirkung für den Württ. Ärzteverband und die Arbeitsgemeinschaft Württ. Krankenkassenverbände im Wesentlichen folgendes bestimmt: 1. Der vertragslose Zustand ist mit dem Ablauf des 24. ds. Mts. beendet. 2. Der bis 5. November 1923 gültige Württembergische Landesarztvertrag tritt am Freitag, den 25. Januar, wieder in Kraft, mit der Einschränkung, daß die Entscheidung über die Zulassung der Ärzte, die sich seit dem 6. November 1923 in Württemberg neu niedergelassen haben, den demnächst auf Grund gesetzlicher Bestimmungen neu zu errichtenden paritätischen Instanzen vorbehalten bleibt. 3. Die Beratungsgebühr beträgt vom 25. Januar ab bis zur zentralen Regelung der Honorarfrage durch den Reichsausschuß, längstens jedoch bis zum 29. Februar 1924 einschließlich, 0,85 Goldmark. Die Gebühren für die übrigen Leistungen berechnen sich auf der Grundlage der württembergischen Kassengebührenordnung entsprechend. 4. Für die Wegelder tritt ein Durchschnittssatz von 45 Pfa. für den einfachen Kilometer. — Damit ist der Konflikt, der seit 6. November 1923 gebauert und die Deffentlichkeit lebhaft beschäftigt hat, beseitigt.

Eine Anordnung des Militärbefehlshabers über die Räumung von Wohnungen.

Der Militärbefehlshaber, Generalleutnant Reinhardt, hat auf Antrag des Ministeriums des Innern für das württ. Staatsgebiet mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß die Zwangsvollstreckung aus Räumungsurteilen und sonstigen Räumungstiteln, die auf Räumung von Wohnungsneubauten oder durch Um- und Einbau neu geschaffenen Wohnräumen lauten, die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind oder künftig bezugsfertig werden und für die Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln gegeben sind, erst durchgeführt werden darf, wenn geeignete Ersatzräume vorhanden sind. Ueber die Frage, ob ein Ersatzraum geeignet ist, hat die Gemeindebehörde (Wohnungsamt) zu entscheiden. Gegen diese Entscheidung steht den Beteiligten binnen einer Woche die Beschwerde an das Oberamt zu. Diese Anordnung des Militärbefehlshabers hat rückwirkende Kraft und findet deshalb auch auf solche Fälle Anwendung, in denen ein Räumungsurteil oder ein sonstiger Räumungstitel bereits ergangen ist.

Zulassung von Postpaketen nach Frankreich.

Von jetzt an werden von den Postanstalten im unbefestigten Deutschland gewöhnliche Postpakete nach Frankreich und nach Ländern im Durchgang durch Frankreich, insbesondere nach Spanien wieder zur Beförderung angenommen.

Eine Anfrage der Bürgerpartei.

(ECB.) Stuttgart, 23. Jan. Die Abgeordneten der Württ. Bürgerpartei Wiber, Dr. Weiswänger, Dr. Schott und Frau Klotz haben an das Kultministerium folgende kleine Anfrage gerichtet: Das unter der Verantwortlichkeit des Kultministeriums stehende Landestheater bringt ausgerechnet am Tage nach der 53. Wiederkehr des Tages der Reichsgründung ein Stück „Dantons Tod“ zur Aufführung, das allein schon durch die zum Vortrag gebrachte Marschmusik und die weiter darin enthaltenen Obszönitäten dem nationalen und ästhetischen Empfinden wahrhaft deutschfeindlicher Kreise ins Gesicht schlägt. Außerdem wurde zum Schutze dieses Stückes auch noch ein Aufgebot von etwa 50-70 Polizeibeamten gestellt. Wir fragen: 1. Wie vereint in jeglicher Knechtschaft des deutschen Volkes das Kultministerium nationale Haltung mit der Erlaubnis der Aufführung dieses Stückes? 2. Will das Kultministerium für die Zukunft verhindern, daß ein solches Stück das Empfinden deutscher Volksgenossen nicht mehr beleidigen kann? 3. Hatte das Ministerium des Innern Kenntnis von dem Inhalt des Stückes, als es zu dessen Schutze ein solches außergewöhnliches Polizeiaufgebot gestellt hat?

(ECB.) Stuttgart, 24. Jan. Nach amtlicher Mitteilung haben sich die zuständigen Stellen mit den Pressestimmen und sonstigen Äußerungen zu der Aufführung von „Dantons Tod“ im Landestheater befaßt. Da eine dieser Äußerungen einen schweren Angriff gegen die persönliche Ehre der für die Aufführung Verantwortlichen enthält, wurde beschlossen, die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zu übergeben und bis zum Spruch des Gerichts von weiteren Aufführungen des Stückes und — soweit nur immer möglich — von weiteren Äußerungen in der Defizientlichkeit abzusehen.

(ECB.) Stuttgart, 24. Jan. In der Küche eines Hauses der Charlottenstraße wurde eine 33 Jahre alte Hausangestellte bewußtlos aufgefunden. Es liegt Selbstmordversuch durch Gasvergiftung vor. Die Lebensmüde wurde ins Krankenhaus verbracht.

(ECB.) Eningen u. A., 24. Jan. Der Betrieb der Mechanischen Baumwollspinnerei Eningen wird am 4. 2. stillgelegt, da es zu keiner Einigung mit den Arbeitern über die Arbeitszeit gekommen ist.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Berliner Briefkurse.

1 Dollar	4210,5 Ma.
1 Goldmark	1002,5 Ma.
1 Schweiz. Franken	727,31 Ma.
1 franz. Franken	189,47 Ma.
1 holl. Gulden	1573,90 Mo.
Reichsindex für Lebenshaltung	1080,00 Ma.
Goldumrechnungsjahr für Steuern	1000 Ma.

Bericht der Stuttgarter Börse.

(ECB.) Stuttgart, 24. Jan. Die Börse zeigte auch heute große Geschäftstillheit. Auch im Freiverkehr waren die Umsätze sehr bescheiden. Die Kursveränderungen waren meist geringfügig und nahmen nur bei den Textilwerten größeren Umfang an. Spinnerei Unterhausen + 5 (55), Rotteln + 2 (42), Piersee + 3 (30), Baumwollsp. Eßlingen — 6 (45). Im übrigen sind noch zu erwähnen Deutsche Verlag — 2 (32), Selt Wachenheim + 2 (22).

Landesproduktbörse.

(ECB.) Stuttgart, 24. Jan. Auf dem Getreidemarkt sind in den letzten Tagen keine Veränderungen eingetreten: die Kauflust bleibt immer noch schwach, obwohl sich die Stimmung etwas freundlicher gestaltete. Es notierten je 100 Kg.: Weizen 19—19,5 (am 21. Januar: 19—19,5), Sommergerste 16,5—17,5 (17—17,5), Roggen 17—17,5 (17,5), Haber 12—13 (unv.), Weizenmehl 31—32 (unv.), Brotmehl 28—29 (unv.), Kleie 8—8,5 (unv.), Wiesenheu 8—8,5 (unv.), Kleeheu 9—10 (unv.), Stroh 6—6,5 (unv.).

Die neuen Kots- und Britettpreise.

Die Vereinigung für die Verteilung und den Verkauf von Ruhrkohle AG in Essen setzte ab 21. Januar die Verkaufspreise für Kots und Britetts wie folgt fest: Hochofentots 1. Qual. 31,40 G.M., 2. 31,20, 3. 31; Gießereitots 32,70; Preßkots 1. 37,60, 2. 37,60, 3. 35,10, 4. 30,80; Kots halb gesiebt und halb gebrochen 32,80; Knabbelkots 32,50; Kleinkots gesiebt 32,50; Perstkots gesiebt 30,80; Kotsgrus 10,40; Britetts 1. 28, II. 27, III. 26; Eisform 29 M.

Vom Weinmarkt.

Bei der Versteigerung der Weingärtnervereinigung in Hedelfingen wurden bezahlt für 1922er Weine 55 bis 79, 1923er 130—163, 1921er 170—182 M pro Hektoliter. — Im Zabergäu herrscht zurzeit flottes Weingeschäft. Vollbeladene Autos kann man jeden Tag sehen. Der 1923er hat sich gut entwickelt. Man hört Preise bis zu 300 M und darüber.

Märkte.

(ECB.) Stuttgart, 24. Jan. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 196 Ochsen, 20 Bullen, 231 Jungbullen, 211 Jungrinder, 125 Kühe, 505 Kälber, 569 Schweine (unverkauft 35), 4 Schafe, 1 Ziege. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Goldspfennigen: Ochsen 1. 30—32 (letzte Markt: 30,5—34), 2. 18 bis 27 (21—28), Bullen 1. 24—27 (25—27,5), 2. 17—22 (19—23), Jungrinder 1. 30—33 (32—35), 2. 25—28 (27 bis 30), 3. 18—25 (19—24), Kühe 1. 21—25 (23—27), 2. 14—18 (16—21), 3. 8—12 (9—14), Kälber 1. 41—43 (43 bis 45), 2. 35—39 (38—41), 3. 30—34 (30—36), Schweine 1. 69—72 (72—74), 2. 62—67 (66—70), 3. 50—59 (56 bis 62). Verkauf des Marktes: langsam, Ueberstand.

(ECB.) Ludwigsburg, 24. Jan. (Schweinemarkt.) Zufuhr 36 Läufer- und 162 Milchschweine. Verkauf wurden 18 Läufer- und 120 Milchschweine. Preis für ein Läufer- und 10—20 M. Der Verkauf ging rasch.

(ECB.) Raupheim, 24. Jan. (Vieh- und Schweinemarkt.) Für Kälber und Boschen wurden 70—140 M, für Kalbena 270—310, für einen Farnen 130 M, für Saugschweine 12—18 und für Läufer 32—45 M bezahlt.

(ECB.) Wiberach, 24. Jan. Auf dem Schweinemarkt wurden für Läufer 25—45, für Milchschweine 12 bis 20 M bezahlt — Auf der Schranne wurden erlöst für je 1 Ztr.: Weizen 19 M, Haber 14 M.

(ECB.) Weidensfeld, 24. Jan. Beim letzten Pferdemarkt wurden für schöne Rassepferde 2200—3000 M gefordert. Ein Kauf kam indessen nicht zustande. — Das Hopfengegeschäft hat sich wieder belebt. Für den Zentner wurden 500 bis 520 M nebst Tringeld bezahlt.

(ECB.) Ulm, 24. Jan. (Pferdemarkt.) Zutrieb 500 Pferde, besonders zahlreich schöne Händlerpferde. Preis für jüngere, schwere Pferde 1500—2000 M, für mittlere schwere Pferde, jüngere 1000—1400 M, ältere 400 bis 600 M, für Fohlen zweijährig 600—800 M, einjährig 300 bis 400 M, für Schlachtpferde 50—100 M. Der Handel war mäßig.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gottesdienst.

am 3. Sonntag nach Ersch.-Fest, 27. Jan.
 Vom Turm: Nr. 217. ¼ 10 Uhr in der geheiligten Kirche, nicht im Vereinshaus: Predigt, Stadtpf. Lang, Eingangslieb Nr. 277 Ist Gott für mich; ¼ 11 Uhr Sonntagsschule; 1 Uhr (Vereinshaus) Christenlehre (Töchter jung. Abt.); 3 Uhr und 8 Uhr Evangelisationsvorträge; Donnerstag, 31. Jan., Bibelstunde.

Kath. Gottesdienst.

Sonntag, 27. Jan. 8 Uhr Frühmesse mit Homilie; ¼ 10 Uhr Predigt und Amt; 2 Uhr Andacht. Montag, 3 Uhr Gottesdienst in Bad Liebenzell.

Gottesdienste der Methodistengemeinde.

Sonntag, den 27. Jan., ¼ 10 Uhr Predigt, Blecher; 11 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Predigt, Blecher; Mittwoch, 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Stammheim, 10 Uhr Erbauungsversammlung; ¼ 2 Uhr Predigt, Blecher; Mittwoch, 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Briefkasten.

Zeitungszustellung.

Stimmogheim, 25. Jan. Auf Ihre Anfrage teilen wir Ihnen mit, daß unsere Zeitung an dem betreffenden Tage rechtzeitig auf der Post abgeliefert wurde. Wenn also das „Calwer Tagblatt“, wie Sie schreiben, dort von Zeit zu Zeit erst am nächsten Tage eintrifft, so ist das Verschulden bei der Postbeförderung zu suchen. Wie wir hören, handelt es sich meistens um versehentliche Weiterführung nach der nächsten Bahnstation. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie unsere Bemühungen um pünktliche Zustellung unterstützen würden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Steinmann, a. d. M. Druck und Verlag der K. Dillinger'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

Das Auge des Buddha.

Roman von Friedrich Jacobsen.

Achtzehntes Kapitel.

Das Gewölk brachte Sturm.

John Perry hatte sich den ganzen Tag in Begleitung seines getreuen Hannibal auf der Fährte eines Bären herumgetrieben, aber er war nicht zum Schuß gekommen und lehrte abends etwas mühsam in sein Blockhaus zurück.

„Es ist heute wie befehrt,“ sagte er zu dem Diener. „Ist Dir vielleicht ein altes Weib begegnet, das im Urwald Lejeholz sammelt?“

„Hannibal nix gesehen, aber gerochen irgendwo Lagerfeuer sein und Jäger, die Bär schießen. Viel zu viel Kugeln für armen Grishy.“

„Bist Du schon über der Whiskyflasche gewesen, Hannibal?“

„Hannibal nix trinken, Master.“

„Gut, dann bereite das Abendbrot und krieche in Deinen Bau. Morgen wollen wir das Veräumdte nachholen.“

Dieser „Bau“ war die etwa fünfzig Schritt vom Blockhaus entfernte Bretterbude, in der Hannibal sein Heim aufgeschlagen hatte. Obwohl der Mohr eine Vertrauensstellung bei seinem Herrn einnahm, wäre es diesem doch niemals eingefallen, den Schlafrum mit ihm zu teilen, denn dafür war Mister Perry schon zu sehr Amerikaner geworden. Allerdings besaß das Blockhaus einen kleinen Bodenraum, zu dem man mittels einer Leiter gelangen konnte, aber der riesige Afrikaner hatte den Schritt des Nilpferdes, und John Perry liebte nach den Anstrengungen des Tages die ungestörte Nachtruhe.

Jetzt hatte Perry sein Abendbrot und befand sich allein in dem Blockhaus; die Uhr ging an neun, und der Sturm begann allmählich in dem Geäst des Waldes zu wühlen.

Das Haus war tatsächlich wie eine kleine Festung eingerichtet. Gewöhnlich sind solche nur zum flüchtigen Gebrauch bestimmte Bauten ziemlich leicht, aber der Platz war für die Bärenjagd so vorzüglich geeignet, daß Perry ihn zum Dauerort bestimmte — wenigstens für ein paar Jahre, bis er der Sache überdrüssig geworden war.

So hatte man dann die Wände aus besonders dicken Stämmen zusammengefügt und die paar kleinen Fenster von innen mit festen Läden versehen; wenn diese am Abend geschlossen waren und die schwere Bohlentür hinter dem Riegel lag, dann sah der Bewohner des Hauses tatsächlich wie in einer steinharten Kapsel, und was draußen von Sturm, Raubzeug und sonstigem Gefindel herumtobte, konnte sich den Schädel an der Wandung dieses Bollwerks einrennen.

Das Innere bot wenig Raum. Außer der schmalen Diele, von der eine Leiter zum Boden führte, waren nur zwei Gefasse vorhanden; während das größere als Wohnraum diente, hatte Perry das kleinere zum Schlafzimmer eingerichtet, es stand dort ein eisernes Feldbett, aber der hartgesottene Jäger benutzte seine Hängematte, die ihm auch genügte, wenn er eine Nacht draußen im Urwald zubrachte. Die jetzt hereinbrechende wäre freilich wenig dazu geeignet gewesen.

Der Wind hatte bereits gegen Abend eingeseht und sich allmählich zum Sturm gesteigert; er war selten in dieser Jahreszeit und wirkte daher fast unheimlich. Ein abergläubisches Gemüt hätte an übernatürliche Kräfte, drohende Anzeichen und an das wilde Heer glauben können, aber John Perry war durchaus nicht furchtsam veranlagt, er fühlte sich im Gegenteil um so behaglicher, je mehr es draußen im Urwald heulte und krachte.

Eigentlich entbehrte er auch nichts von den Genüssen der Kulturwelt; er war mit Hausrat umgeben, sah bei einer hellstrahlenden Lampe, trank einen vortrefflichen Whiskyrog und hatte seine Schaggeife zwischen den Zähnen — sogar für die geistige Unterhaltung war gesorgt, denn auf dem Schreibtisch stand ein Duzend englischer Bücher, und Perry las gerade in einem von ihnen, als eine Hand leise an das Fenster klopfte.

Lord, der riesige Wolfshund, der auf einem Grishyfell in der Ecke lag, hob schwerfällig den mächtigen Kopf, witterte und streckte ihn wieder auf die Pranken — der da draußen mußte Hannibal sein, und Perry erhob sich aus seinem Schaukelstuhl, um die Tür zu öffnen.

Es war in der Tat der Neger, nur mit Hemd und Hose bekleidet, und schon halb verschlafen, denn seine runden Augen blinzelten gegen das Licht; in der Hand trug er einen fürchterlichen Knüttel — man hätte sich vor ihm fürchten können.

„Bist Du toll geworden, Hannibal,“ sagte Perry halb unwillig, „es ist bald zehn, Du solltest längst auf dem Ohr liegen.“

„Hannibal auf dem einen Ohr liegen und mit dem anderen hören.“

„Well, das glaub ich, der Sturm meint es gut. Komm herein.“

Drinnen blickte der Mohr sich vorsichtig um. Zuerst betrachtete er den Hund, der wieder eingeschlafen war, dann nickte er den beiden Büchsen an der Wand zu. Endlich sagte er gedämpft:

„Lord sehr gut sein, wenn Bären wittern, sonst nix taugen. Hannibal auch Menschen wittern.“

„Hier in der Nähe?“

„Am das Haus irgendwo.“

„Das kann ich mir nicht denken, my boy. Wer sollte sich bei dieser Nacht im Urwald herumtreiben? Von Indianern haben wir doch nichts zu befürchten.“

„Kein Indianer, Master, Indianer weißen und schwarzen Mann fürchten.“

Perry wurde nachdenklich. Hannibal hatte schon im Laufe des Tages Rauch gerochen, und auf seine Sinne durfte man sich unbedingt verlassen; es konnten natürlich Jäger sein, aber bei dem unfreundlichen Wetter hätten die sich schon längst um Obdach gemeldet, wenn sie überhaupt darauf rechneten — dieses nächtliche Herumschleichen war jedenfalls unbehaglich, und Perry nahm seine Büchse von der Wand.

„Wir können ja mal nachsehen, Hannibal — nimm den Hund an die Leine, ich will kein Unglück verantworten.“

Draußen konnte man keine Hand vor den Augen sehen. Schon in hellen Sommernächten war es unter den Bäumen des Urwaldes ziemlich dunkel, aber an diesem Abend bedeckten schwere Sturmwolken den Himmel, und das Rauschen der mächtigen Baumkronen überlante jeden anderen Laut. Dennoch mußte der Hund Witterung bekommen haben, denn er strebte sofort in einer bestimmten Richtung vorwärts und zerrte heftig an seiner Leine.

(Fortsetzung folgt.)

Rübler's
gestrichte
Kleidungsstücke



Ind jedem andern Fabrikat an Qualität ebenbürtig und in Form und Farbe unübertroffen.
Ich empfehle
schwere Anzüge in verschiedenen Formen,
Eweter-Anzüge in vielen Farben,
einzelne Eweter
einzel. Hosen, Kinderkleidchen

Paul Räuchle, Calw.

Im Auftrag gegen Barzahlung zu kaufen gesucht im Nagoldtal oder Umgebung

1. Fabrikgebäude für Zelluloidwaren geeignet,
2. geeignetes Anwesen als Erholungsheim mit ca. 10 Morg. Felder u. Wald,
3. verschiedene Hotels, Villen, Wohn- und Geschäftshäuser.

Angebote mit äußerstem Preis (Phantastpreise ausgeschlossen) an

J. Proß, Immobilienbüro, Bad Teinach. Fernsprecher 18.

Achtung!
Schneider-Artikel
Futterstoffe, Knöpfe u. w.
kauft man bestens und billigst zu herabgesetzten Preisen bei **S. Raub, Porzheim, Tunnelstr. 2a** am Luisenplatz.
2 Minuten vom Bahnhof.

Sofort zu verkaufen verschiedene
Villen, Wohn- und Geschäftshäuser
von 10000 bis 120000 Goldmark im Teinach-, Nagold- und Enzthal.
Interessenten wenden sich an

J. Proß, Immobilienbüro, Bad Teinach. Fernsprecher 18.
N. B. Aufklärung betrefss Auswertung der Hypotheken, Anträge zur Einlösung der Parteen übernimmt der Ob. ge.

Salmbach.
Wegen Pachtübergabe verkaufe ich 2 starke, schöne
Zuchtsarren,
event. auch Tausch auf Kühe.
Gustav Schöniger.



Lohnbücher
mit Steuerpalte, in jeder gewünschten Einteilung, fertigt schnellstens
A. Delschlager'sche Buchdruckerei

Fritz
Freudenberger

Schmalz 85 Pfg.
Speisefett 70 Pfg.
Schmelz-Margarine 75 Pfg.
Palmin 70 Pfg.
Cocofin 70 Pfg.
Margarine von 60 Pfg. an.

Lebensmittel.

Um das **Sparen** wieder zu ermöglichen und um den **Sparfann** zu wecken, nehmen wir auf unserm neuen **wertbeständigen Rentenmark Sparkonto** Gelder in jedem Betrag (nicht unter Mark 2.—) von jedermann entgegen. Verzinsung je nach Höhe und Kündigungsfrist der Einlage 8-10% pro Jahr Spar- und Vorschußbank Calw, eing. Genossensch. m. b. H.

Gerste
empfiehlt **Otto Sung.**
Einen guiterhaltenen **Erdölofen** und einen dunklen **Heberzieher** hat preiswert zu verkaufen; wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Inesloch.
Verkaufe einen halbjährigen, wüchigen
Zuchtsarren.
Gewinner, Wagnermeister.



Seeaal in Gelee,
Seringe in Gelee.
Fr. Freudenberger.
Echte Nürnberger Mandel-Weerretlich feisch eingetroffen.
H. Röhm.

Bezirks-Handels- u. Gewerbe-Berein Calw.
Die jährliche Generalversammlung findet am Sonntag, den 27. Januar, nachmittags 2 Uhr, bei Hrn. R. Schenkerle, Metzgermeister, statt.
Rechnschafts- und Kassenbericht, Neuwahl von Vorstand und Ausschuß, allgemeine Aussprache.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
der Ausschuß.

Glüh-Lampen
Mk. 1.25
Sicherungen
25 Pfg.
Christian Kurz, Calw
Technisches Büro.

Wand-Kalender
mit Markt-Verzeichnis des Bezirks
sind in der Geschäftsstelle ds. Bl. das Stück zu 10 Pfg. erhältlich.

Sonderangebot!
Paul Räuchle, Calw.
130 cm breit weiß Damast gestreift Mk. 2.20
geblumt Mk. 2.70



Wohnhausverkauf!
Am Samstag, den 26. ds. Mts. nachmittags 2 Uhr verkaufe ich in Oberhaugstett Oberamt Calw ein **Einfamilienwohnhaus** mit 3 Zimmern, Küche, Keller, elektrisches Licht und Wasserleitung. Das Anwesen ist sehr preiswert und kann bis Juli bezogen werden. Zusammenkunft im Gasthaus zur „Sonne“. Der Beauftragte:
J. Proß, Immobilienbüro, Bad Teinach. Fernsprecher 18.

Gummi-Stempel.
liefert rasch und billig die
A. Delschlager'sche Buchdruckerei Calw.

Ausgewanderten
aus dem Bezirke bereitet Ihr eine Freude, wenn Ihr ihnen ihr Heimatblatt, das „Calwer Tagblatt“ zusendet.



Lichtspieltheater Badischer Hof.
Heute Abend 8 Uhr:
„Harry Piel“
Mit Beiprogramm.

Die Eisbahn beim Deländerle ist eröffnet, wozu höflichst einladet
Paul Schnerle.

Altburg.
Der **Radfahrerverein Altburg** hält am Sonntag, den 27. Januar im Gasthaus zur „Sonne“ eine **Abend-Unterhaltung**
ab, verbunden mit theatralischen Ausführungen und Radpyramiden, wozu freundlichst einladet.
Der Ausschuß.
Saalöffnung 8 Uhr.



Gesucht
auf 1. Februar ein zuverlässiges, pünktliches, nicht unter 18 Jahre altes **Mädchen** für Küche und Haushalt.
Frau Ammann Bögel, Calw.

Gesucht
für sofort oder später ein tüchtiges, fleißiges **Mädchen** für Küche und Hausarbeit, bei hohem Lohn und guter Behandlung.
Frau Anna Sollasse Wwe. Gasthof z. Hirsch, Liebenzell.

Kaffee
1/4 Pfd. 70 Pfg.
Fr. Freudenberger.

Anständiges Fräulein, das ihrer Niederkunft bald entgegensteht **sucht Stellung.**
Angebote unter Nr. 19 an die Geschäftsstelle ds. Bl.
Zu verkaufen einige **Sofas und eine Chaiselongue.**
(Preiswertes Angebot.)
Fr. Hennefarth, Tapeziermeister, Schulgasse 5 beim Rathaus. Kein Laden.

Concordia.
Am Sonntag **Singkunde** im Lokal, präzis 4 Uhr. Bitte vollständig erscheinen.
Der Vorstand.



Bestellen Sie das **„Calwer Tagblatt“**
Calw, 24. Januar 1924.
Dankagung.
Für die vielen Bemühungen herzlichen Teilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unserer lieben Mutter **Christine Maier** geb. Schwämmle sagen wir herzlich Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Christian, Karl, Otto.

Hier
in den Spalten der kleinen Anzeigen findet die praktische Hausfrau gute Gelegenheit überflüssiges Hausgerät zu verkaufen!

Strickwolle
in schwarz, grau und braun,
100 Gramm Mk. —.85,
1.00, 1.20, 1.50, 1.75.
Reinwollene Kinderstrümpfe schwarz und braun in allen Größen und Preislagen.
Reinwollene schwarze Damenstrümpfe von Mk. 2.— ab in verschied. Qualitäten.
Reinwollene Herrensocken in schwarz und grau.
Paul Räuchle, Calw.

